Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 78. Neuenbürg, Dienstag den 19. Mai 1891.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährl. 1 ℳ 10 ₰, monatlich 40 ₰; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 ℳ 25 ₰, monatlich 45 ₰, auswärts vierteljährlich 1 ℳ 45 ₰ — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 ₰.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden hiemit aufgefordert, die Abonnementsgebühr für den Staatsanzeiger für Württemberg auf die Zeit vom 1. Juli 1891 bis 30. Juni 1892 im Betrage von 8 ℳ 40 ₰ in Bälde portofrei unter Anschluß von projektierten Quittungen anher einzusenden.

Den 16. Mai 1891.

K. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Namens-Aenderung.

Der Bäcker **Karl Harzer** in Herrenalb hat um die Erlaubnis nachgesucht, dem von seiner Ehefrau Pauline geb. Funk in die Ehe gebrachten Kinde **Emma Funk** seinen Familiennamen **„Harzer"** beilegen zu dürfen.

Dieses Gesuch wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß demselben von der K. Kreisregierung Reutlingen wird stattgegeben werden, falls nicht binnen 3 Monaten begründete Einsprache dagegen bei unterzeichneter Stelle erhoben wird.

Den 16. Mai 1891.

K. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In dem Oberamtsbezirk **Nagold** ist die **Maul- und Klauenseuche** nunmehr vollständig erloschen.

Den 16. Mai 1891.

K. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde **Schömberg** ist die **Maul- und Klauenseuche** erloschen.

Den 16. Mai 1891.

K. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Fahrnis-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftssache des verstorbenen **Christian Knöller**, gew. Schneidermeisters von hier kommt in der Wohnung desselben am

Freitag den 22. d. Mts.
von vormittags 8 Uhr an

die vorhandene Fahrnis zum Verkauf:

Hiebei kommt insbesondere vor: Gold und Silber, Bücher, Mannskleider, Frauenkleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, allerlei Hausrat, ca. 250 Ltr. Most und Handwerkszeug.

Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Den 15. Mai 1891.

K. Gerichtsnotariat.
Dipper.

Revier Schwann.

Der Scheppelesweg

kann jetzt wieder befahren werden.

Neuenbürg.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf Antrag des Georg **Kade**, Bierbrauers in Stuttgart kommt dessen Grundstück

Parz.-Nr. 94
9 a 99 qm Gras- und Baumgarten
6 a 66 qm Baumacker
16 a 65 qm im Häglen, am Schloßwäldle am

Samstag den 23. Mai d. J.
abends 5 Uhr

auf dem hiesigen Rathause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 12. Mai 1891.

Ratsschreiberei.
Stirn.

Loffenau.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 29. d. Mts.
von morgens 9 Uhr an

auf dem Rathaus aus den Gemeinde- und Stiftungswaldungen:

25 tann. Stämme mit 58,51 Fm.,
746 „ „ „ 340.02 Fm.,
326 „ Sägklötze mit 218,50 Fm.,
40 tann. Baustangen, 7 tann. Gerüststangen, 7 Buchen mit 2,94 Fm., 1 Kirschbaum u. 226 Rm. tann. Scheiter und Prügel.

Den 16. Mai 1891.

Schultheißenamt.
Oechsle.

Privatnachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Anna Scholl
Karl Kübler

Neuenbürg — Neuenbürg
Herrenalb.

Pfingsten 1891.

Möbelhandlung J. Raith

Pforzheim,
Leopoldstraße Nr. 18

empfiehlt ihr großes Lager in **Polster- und Kastenmöbeln, fertigen Betten, schmiedeisernen Haus- u. Gartenmöbeln, Kinderwagen, Wagendecken und wollenen Gardinen** in nur guter Ware zu **herabgesetzten** Preisen.

Neuenbürg.

Haus-Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, seinen Hausanteil in der Vorstadt, sowie Scheuer im Brunnenweg mit dem dazugehörigen Platz und Garten am hintern Berg zu verkaufen. Bemerkt wird, daß der Hausteil auch allein abgegeben wird.

Gottlob Blaich.

— Schon zweimal prämiirt! —
— Gesetzlich geschützt! —
— Nachahmungen strafbar! —

Todfeind

der **Schwaben- und Russen-Käser, Wanzen, Kackerlacken, Läuse, Flöhe, Fliegen, Ameisen, Blattläuse.** —

Thurmelin ist der **sicherste Schutz** gegen **Motten** und **Schaben**, übertrifft Campfer und Naftalin weitaus.

Thurmelin ist **nur in Gläsern** à 30 u. 60 ₰, 1 ℳ, 2 ℳ und 4 ℳ zu haben, also **niemals offen** oder **lose.**

Verkauf von Insektenpulver in Papier oder Schachteln ꝛc. **als Thurmelin** ist Betrug!!

Neu! Thurmelinspritze ohne Gummi, sehr dauerhaft 50 ₰;
Pulverpumpe, womit man mit jeder Spritze direkt aus dem Glase spritzen kann sehr praktisch, 20 ₰.

Einzig und allein ächt zu haben in
Neuenbürg bei **W. Fieß,**
Calw bei **Carl Sackmann,**
Gernsbach bei **Ferd. Gerber,**
Pforzheim bei **Alb. Prestinari,**
Wildbad bei **Fr. Treiber.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Gewerbebank Wildbad,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Eine außerordentliche

General-Versammlung

findet **Samstag den 23. Mai d. J. abends 6 ½ Uhr** im **Gasthaus zur „Sonne“** hier statt und werden hiezu die tit. Mitglieder eingeladen.

Bei der Wichtigkeit des zu beratenden Gegenstandes und im Interesse der Genossen selbst, wird um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Tages-Ordnung:

Beschlußfassung über die Anträge der Generalversammlung vom 16. d. M. betr. die Liquidation der Genossenschaft und die Wahl der Liquidatoren.

Wildbad den 18. Mai 1891.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork — *Baltimore*

Ostasien — *Australien*

Brasilien — *La Plata*

Nähere Auskunft ertheilt:

Theodor Weiss, Neuenbürg.

Privat-Frauenarbeitsschule

von

Bertha u. Margot v. Stetten

vormals **A. Rast,**

Pforzheim, Eutingerstraße Nr. 4.

Gründlicher Unterricht im **Hand-, Maschinen- und Kleider-Nähen** mit dem dazu gehörigen **Musterschnitt. Wollfach-, Weiß-, Bunt- und Goldstickerei. Putz- und Blumenmachen. Filigran-Arbeiten.**

Eintritt kann jederzeit erfolgen und nehmen Anmeldungen entgegen

Bertha u. Margot v. Stetten.

Pforzheim.

Ein neues

Sicherheitszweirad

Neckarsulmer Diana, mit zweijähriger Garantie, sehr leicht gehend, habe Verhältnisse halber billig zu verkaufen.

Aug. Ungerer,
Kleine Gerberstr. 16.

Neuenbürg.

Bleiche-Empfehlung.

Für die rühmlichst bekannte

Weilderstädter

Natur- und Rasenbleiche

übernehme ich **Leinwand, Garn und Faden** zum Bleichen und sichere prompte und beste Bedienung zu. Volle Garantie für Güte, Schönheit und Dauerhaftigkeit der Waren. Billigste Preisen, keine Frachten.

Sehe zahlreichen Aufträgen entgegen.

W. Röck an der Brücke.

Neuenbürg.

Ein armer Goldschmiedslehrling ließ Samstag abend **1 Päckchen,** 2 Paar **neue Kinderschuhe** enthaltend, im Bahnwagen liegen. Der ehrliche Finder wird dringend ersucht, dieselbe beim Unterzeichneten gegen Belohnung abzugeben.

Maurer **Gleich** im Vorstädtle.

Ausstellungslose und Geldlose

à 1 Mark

(Ziehung 30. Mai bestimmt.)

17 Hauptgewinne und 2200 Geldgewinne, 13 Lose 12 ℳ versendet

A. Lang, Marktstr. 13,
Stuttgart.

Neuenbürg.

Für die rühmlichst bekannte

Uracher Naturbleiche

übernimmt auch heuer wieder Gegenstände und sichert beste Besorgung zu.

Carl Mahler.

Ein tüchtiger Säger

kann sofort eintreten. Kost und Wohnung frei.

Friedr. Stuhlmüller,
Schnellermühle
in Berghausen bei Durlach.

Dienstmagd-Gesuch.

Ein braves fleißiges Mädchen findet bei hohem Lohn dauernde Stelle. Wo sagt die Redaktion.

Unglaublich

aber wahr! Gegen Einsendung von **1** Mark **50** Pfennig in Briefmarken oder Postanweisung versenden wir frei nach jedem Ort folgende **10** Bücher ꝛc. 1. Buch: Neueste Volkslieder, Couplets, Märsche ꝛc. mit Noten. 2. Buch: **50** der allerneuesten Walzer und Lieder z. B. „Mandolinenwalzer“, „Edelweis ꝛc.“ 3. Buch: **1000** Urfidele Witze und Anekdoten. 4.: Neueste Polter-Abend- und Hochzeitsgedichte. 5.: Die Kunst, eine reiche Braut zu bekommen. 6.: Ein Wonnemärchen. 7.: Berlin bei Tag und Nacht, wie es weint und lacht — Geheimnisse von Berlin. 8.: Ein Zauberbuch. 9.: Ein Briefsteller. 10.: Stammbuch-Verse und Denksprüche. Außerdem als Zugabe **1** Coll. der feinsten Wunschkarten und **1** Automat, derselbe zeigt das Gewicht einer jeden Person an.

Zusendung erfolgt **sofort** nach Empfang des Betrages von **1 Mark 50 Pfg.** frei, nach allen Orten Deutschlands und Oesterreichs.

Verlagshandlung von Reinhold Klinger,
Berlin NO., 18., Friedenstr. 50.

NB. Bei Bestellungen bitten wir diese Zeitung anzugeben.

Neuenbürg.

Ein tüchtiger Schreiner

findet dauernde Beschäftigung.

Wilh. Bauer.

Das älteste und größte

Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** für **60** ₰ das Pfund, **vorzüglich gute Sorte** ℳ **1.25, prima Halbdaunen** nur ℳ **1.60 und 2** ℳ, **reiner Flaum** nur ℳ **2.50** u. ℳ **3.**

Bei Abnahme von 50 Pfund 5 % Rabatt.

Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff, aufs Beste gefüllt, einschläfig 20, 25, 30 und 40 ℳ, 2schläfig 30, 40, 45 u. 50 ℳ

Höfen.

Ein Lehrling und ein Schreinergehilfe

können sofort eintreten bei

Georg Rohrer, Schreinermstr.

Buxkin, reine Wolle,

nadelfertig, ca. 140 cm breit à ℳ 1.95 pr. Mtr.,

versenden direkt jedes beliebige Quantum Buxkin-Fabrik-Depot **Oettinger u. Cie., Frankfurt a. M.** Muster-Auswahl umgehend franko.

Kronik.

Deutschland.

Der Kaiser richtete sofort, nachdem ihm die Meldung über die Annahme des Einkommensteuergesetzes im Herrenhause zugegangen war, eine längere Depesche an den Finanzminister Dr. Miquel. In derselben beglückwünscht der Monarch Herrn Dr. Miquel in warmer Weise zu der erfolgreichen Erledigung dieses ersten Abschnittes der Steuerreform und knüpft hieran den Ausdruck der Hoffnung, daß dieser Erfolg eine gute Vorbedeutung für die erfolgreiche Weiterführung der Steuerreform in Staat und Gemeinde sein möge.

Berlin, 15. Mai. Wie man aus durchaus zuverlässiger Quelle erfährt, ist das Entlassungsgesuch des Ministers Maybach vom Kaiser genehmigt worden. Der Nachfolger ist bereits ernannt.

Charlottenburg, 16. Mai. Der Kaiser wohnte dem heutigen Armee-Jagdrennen bei Westend bei und überreichte den Siegern (den Lieutenants von Graevenitz, v. Waldow und v. Decken) eigenhändig die Ehrenpreise.

Der Besuch des deutschen Kaisers in London ist nunmehr endgiltig auf den 10. Juli festgesetzt. In Guildhall findet ein Frühstück zu Ehren des erlauchten Gastes statt, wobei demselben die vom Londoner Gemeinderate beschlossene Begrüßungs-Adresse in einem goldenen Kästchen überreicht werden wird.

Wie sich ein Münchener Blatt aus Berlin berichten läßt, sollen die angekündigten handelspolitischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland bereits eingeleitet worden sein. Die Bestätigung dieser ganzen Nachricht wird jedoch noch abzuwarten sein, bislang wenigstens schien die Stimmung in den maßgebenden russischen Kreisen einer handelspolitischen Verständigung mit Deutschland keineswegs sehr geneigt zu sein.

Der neuerrichtete deutsche Colonialrat wird am 1. Juni zum ersten Male zusammentreten. Ihm gehören 20 Mitglieder an, Männer, welche die Verhältnisse in unseren Colonien in Ost- und Westafrika, in Neuguinea und den Südsee-Inseln gründlich kennen. Es läßt sich darum erwarten, daß die neue Körperschaft eine ersprießliche Thätigkeit entfalten und die deutsche Kolonialpolitik günstig beeinflussen wird.

Der Dreibund ist neuerdings wieder in stärkerem Maße ein Gegenstand der politischen Tagesdiskussion. Gewisse Leute zerbrechen sich den Kopf, ob der Bündnisvertrag Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit Italien erneuert werden wird, oder nicht. Auf diese Frage giebt nun eine gerade jetzt veröffentlichte Broschüre des Abgeordneten Torraca, betitelt „Neutralität oder Bündnisse?“ eine bemerkenswerte Antwort. Torraca, welcher Direktor des zum Ministerium Rudini in Beziehungen stehenden Blattes „Opinione“ ist, erörtert die Frage des Dreibundes ausschließlich unter dem Gesichtspunkte der italienischen Interessen und kommt er zu dem Schlusse, daß die Gründe, welche Italien im Jahre 1881 bewogen, sich der deutsch-österreichischen Allianz anzuschließen, in ihrer Mehrzahl auch heute noch fortbestünden. Da guter Grund zu der Annahme vorhanden ist, daß die Broschüre Torraca's indirekt wenigstens die Anschauungen des gegenwärtigen italienischen Kabinets widerspiegelt, so kann die Erneuerung des Dreibundes als zweifellos gelten.

Frankfurt, 16. Mai. Die elektrische Ausstellung ist heute mittag in Anwesenheit der Kaiserin Friedrich, des Großherzogs von Hessen, der Landgräfin von Hessen, sowie der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden nach einer Ansprache des Vorsitzenden Sonnemann durch Finanzminister Dr. Miquel feierlich eröffnet worden.

Ausland.

In der französischen Hauptstadt ist ein interessanter Pfingstgast eingetroffen — Prinz Louis Napoleon — der in russischem Militärdienst stehende jüngere Bruder des bonapartistischen Thronprätendenten Prinzen Victor Napoleon. Prinz Louis tritt in Paris in strengstem Incognito auf, womit er sehr weise thut, denn das Ausweisungsgesetz gegen die Mitglieder der früheren Herrscherfamilien Frankreichs könnte sonst leicht auch gegen ihn zur Anwendung gelangen. Der Prinz gedenkt sich etwa eine Woche in Paris aufzuhalten, vermutlich behufs eingehender Besprechungen mit den Führern der bonapartistischen Partei.

Petersburg, 15. Mai. Es steht nunmehr fest, daß der Urheber des Attentats gegen den Großfürsten-Thronfolger ein japanscher Polizist war, der — wer dächte hier nicht an den „Bock als Gärtner?“ — dem Großfürsten persönlich als Sicherheitswache zur Seite stehen sollte! Die Kameraden des seltsamen Sicherheitswachmannes von der japanschen Polizei schlugen ihren Genossen nieder, nachdem Prinz Georg von Griechenland mit seinem Stock den zweiten Hieb des Attentäters pariert hatte. Die Wunde des Zarewitsch befindet sich an der rechten Stirnseite.

Petersburg, 16. Mai. Bei dem gestrigen Geburtstagsfrühstück bei der Großfürstin Wladimir hat die nunmehr beruhigte Kaiserin ein ihr direkt zugegangenes ausführliches Telegramm des Großfürsten Thronfolgers verlesen. Derselbe nennt darin die Verwundung eine ganz leichte, bereits im Vernarben begriffene Schramme. Das kaiserliche Paar war sehr gerührt durch die herzlichen von allen Herrschern eingelaufenen Glückwünsche, besonders warm ist die Depesche des Sultans gehalten.

Petersburg, 16. Mai. Man erzählt sich hier, daß ein kleiner Kreis der hiesigen Stockrussen, die sich als Freunde des Friedens und der Ordnung unterzeichneten, jüngst den Fürsten Bismarck telegraphisch zu seinem Wahlerfolg beglückwünschte und an denselben große Hoffnungen für die deutsch-russischen Beziehungen knüpfte.

Auf der Insel Korfu ist durch die dortige Judenhetze die Lage geradezu eine trostlose geworden. Die Behörden erweisen sich dem Treiben des antisemitischen Pöbels gegenüber als vollkommen machtlos. Mehrere Juden wurden von der aufgeregten Volksmenge getötet, viele andere schwer mißhandelt. Ein starker Truppengürtel ist um das Judenviertel der Stadt Korfu gezogen worden, die Läden sind geschlossen. Von Athen ist ein Stabsoffizier nach Korfu abgegangen, um die Ordnung wieder herzustellen. Auch auf der Insel Zante sind ernste antisemitische Unruhen ausgebrochen.

Miszellen.

Echt.

Erzählung von Jenny Hirsch.

(Fortsetzung.)

Der Kommerzienrat fuhr so heftig zusammen, daß er beinahe den Ring fallen ließ.

„Diesen Rubin hätte Emsmann verschenkt?“

„So sagt Peppi, die ihn meiner Frau gezeigt und mir verkauft hat. Sie erzählte auch, er habe noch einen solchen Stein in Wien verkauft und viel Geld dafür bekommen. Meine Frau sagt, sie habe nur ein mal in ihrem Leben solche Rubine gesehen uud zwar —“

An dem Becher meiner Frau,“ unterbrach ihn der Kommerzienrat. „Mein Gott, mein Gott, wäre es möglich, hätten wir Georg doch mit dem Verdachte unrecht gethan.“

„Selbst wenn Emsmann nicht der Dieb wäre, woran ich keinen Augenblick zweifle, giebt es Beweise dafür, daß Herr Georg Blanke den Becher nicht genommen haben kann,“ entgegnete Herr Engelhardt. „Meine Frau war an dem Abende, als er entwendet ward, nach seiner Entfernung bei ihrer Schwester und hat den Becher noch gesehen.“

„Aber warum sagte Klara das nicht?„

„Die Erklärung möchte ich mir vorbehalten bis der Dieb entlarvt ist,“ antwortete Rat Engelhardt, „wenn ich Ihnen einen Rat geben dürfte, so verlieren Sie keine Minute, dazu die nötigen Schritte zu thun.“

„Emsmann ist gestern mit meiner Frau nach Putbus gereist.“

„So folgen Sie augenblicklich dahin. Ich bin gern bereit, Sie zu begleiten.“

„Tausend Dank, ich nehme Ihr Anerbieten an. Wir wollen noch heute abreisen; ich will mich aber auch des Beistandes eines gewiegten Polizisten versichern.“

Der Kommerzienrat begab sich sofort nach dem Polizeipräsidium und erbat sich denselben Beamten, der damals das Verhör mit seinen Leuten angestellt hatte. Bereitwillig wurde ihm dessen Hilfe zur Verfügung gestellt. Als er vernommen, was zu Tage gekommen war, lächelte er und sagte:

„Also endlich hat sich der Bursche doch fangen lassen.“

„Haben Sie denn einen Verdacht gegen ihn gehabt?“

„Von Anfang an, auch habe ich ihn unausgesetzt beobachtet, aber nichts Verdächtiges bemerken können. Leider ist eine Ueberwachung während seines Aufenthaltes in Wien unterblieben. Hätten Sie mich damals die Untersuchung weiter führen lassen, wer weiß, ob der wahre Verbrecher nicht doch entdeckt worden wäre?“

Ich fürchtete, mein Neffe könnte als solcher zum Vorschein kommen, und habe

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

dadurch erst recht den Verdacht auf ihn gelenkt!" seufzte der Kommerzienrat. „O, welche schwere Schuld habe ich auf mich geladen, und ich kann nicht einmal den Versuch machen, sie zu sühnen, denn ich weiß nicht, wo eigentlich Georg ist. Er ist verschollen, vielleicht gestorben und verdorben!"

„Vielleicht ist er doch noch aufzufinden," sagte der Beamte mit feinem Lächeln, „unsere erste Sorge muß jetzt sein, den wahren Schuldigen zu überführen und dingfest zu machen."

* * *

Die Frau Kommerzienrätin Blanke war mit ihrer Gesellschafterin, der Kammerjungfer und ihrem Faktotum Emsmann, in Putbus angekommen, hatte sich in dem für sie im Voraus bestellten eleganten Logis eingerichtet, sich den ersten Tag von den Strapazen der Reise ausruhend, und die Kurliste studierend, um danach den für sie passenden Umgang auszuwählen, in ihren Gemächern aufgehalten und am nächsten ihre Badekur begonnen. Von der Promenade nach dem Bade zurückkehrend, war sie nicht wenig überrascht, von ihrem Gatten empfangen zu werden, der soeben mit dem Dampfschiffe angekommen war.

„Ich hatte Dir diese Ueberraschung schon zu Hause zugedacht, liebe Eulalia," sagte er lachend und händereibend, „mein Koffer kommt nach und meine Reisetasche habe ich vorläufig ins Hotel bringen lassen, weil ich wie aus den Wolken gefallen hier erscheinen wollte. Während Du Toilette machst, möchte ich mit Emsmann hingehen und sie abholen."

Die gnädige Frau fand es zwar überflüssig, daß der Gemahl selbst danach gehen wollte, der Kommerzienrat bestand aber darauf und da sie etwas erschöpft war und in Ruhe Toilette machen wollte, so erhob sie weiter keine Einwendungen. Sie hatte sich aber längst ausgeruht, war in vollem Anzuge und ihr Gemahl und Emsmann waren immer noch nicht zurückgekehrt.

Der Kommerzienrat hatte den kurzen Weg von der Wohnung seiner Frau bis zum Hotel schweigend zurückgelegt, war, dem Portier zunickend, von Emsmann gefolgt, die Treppe hinaufgestiegen, hatte eine Thür geöffnet, den Diener eintreten lassen, dann schnell hinter ihm zugeschlossen und den Schlüssel in die Tasche gesteckt.

Auf einem Stuhl hatte wirklich die Reisetasche des Kommerzienrats gelegen. Emsmann war darauf zugegangen und soeben im Begriffe gewesen, sie aufzunehmen, als der Ton des sich im Schlosse drehenden Schlüssels ihn erschrocken umwenden ließ. Es durchzuckte ihn plötzlich eine böse Ahnung und mit etwas unsicherer Stimme fragte er: „Warum verschließen Sie denn die Thür, Herr Kommerzienrat?"

„Weil ich eine kleine Privatunterredung mit Ihnen zu haben wünsche, mein lieber Emsmann," sagte der Kommerzienrat ruhig, „zuvörderst will ich Ihnen aber zu Ihrer Verlobung mit der hübschen Peppi Glück wünschen."

„Der Herr Kommerzienrat belieben zu scherzen, ich weiß von keiner Verlobung."

Ei, ei, Emsmann, wer wird das ableugnen, wenn man einem Mädchen einen Ring und noch dazu einen so kostbaren mit einem Rubin geschmückten gegeben hat."

„Das ist nicht wahr, das ist eine Lüge!" schrie der Elende und machte eine Miene, als wolle er sich auf den Kommerzienrat stürzen und diesem den Schlüssel zur Zimmerthür entreißen, dann sich besinnend eilte er auf eine zweite im Zimmer befindliche Thür zu und legte die Hand auf den Drücker. Sie gab nach, öffnete sich und vor ihm standen der Rat Engelhardt und der Polizeibeamte. Erschrocken wich er zurück.

„Gut, daß ich Sie treffe, Emsmann," begann der Rat. „Ich soll Ihnen viele Grüße von Peppi bestellen, sie hat mir den Ring mit dem Rubin verkauft, den Sie ihr geschenkt haben, und will davon die Aussteuer besorgen, da Sie aus Ihrer größen Erbschaft ja noch einen Vorrat solcher Steine besitzen und ihr leicht einen anderen schenken können.

„Ich verstehe kein Wort von allem, was Sie da sagen, mein Herr," entgegnete Emsmann, der mit der ihm handgreiflich entgegentretenden Gefahr auch seine Frechheit wiedergefunden hatte.

„So will ich Deinem Gedächtnis zu Hilfe kommen, mein Bursche," begann der Polizeibeamte, hier ist der Ring, den Du Peppi gegeben," er zog das Futteral hervor, öffnete es und ließ den Stein in der Sonne blitzen; „Du hast in Wien schon mehr von der Sorte verkauft, weil Du dort ein lustiges Leben führen wolltest, Ich habe Dich seit Jahr und Tag beobachtet und kenne Deine Schliche. Leugnen hilft Dir nichts, gestehe also, daß die Steine aus dem Becher herrühren, den Du gestohlen hast und kein anderer."

(Fortsetzung folgt.)

Moltke und Wellington

(Ein Vergleich.)

Der Tod des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke hat bekanntlich einigen hervorragenden englischen Zeitungen Veranlassung gegeben, einen Vergleich zwischen diesem und dem Herzog von Wellington anzustellen, wobei sie zu dem Ergebnis gelangten, daß Moltke der größte Feldherr seit Wellington gewesen sei. Hieraus geht hervor, daß die Engländer den Sieger von Vittoria und Waterloo für militärisch bedeutender halten als den kürzlich verstorbenen genialen deutschen Strategen. Dieser Auffassung gegenüber ist es vielleicht nicht ganz ohne Interesse, darauf hinzuweisen, daß bei beiden historischen Männern hinsichtlich ihrer Laufbahn die Bedingungen des Erfolges sich so grundverschieden von einander zeigen, daß es zur richtigen Würdigung eines jeden derselben absolut notwendig ist, sie näher ins Auge zu fassen. Wellington hatte vor Moltke nicht allein Geburt und Vermögen, sondern auch den militärischen Rang voraus. Während Moltke, dessen soldatische Erziehung in Kopenhagen nach seinen eigenen Worten „zu hart und zu streng" gewesen war, mehr als zwanzig Jahre eines entsagungsvollen Subalternoffizierdienstes nötig hatte, um die Majorsepauletten zu erlangen, kaufte sich Wellington im Alter von 21 Jahren eine Oberstlieutenantsstelle um 10000 Pund Sterling, ging nach Ostindien und „brachte" es dort in wenigen Jahren zum General. Es wäre Unrecht, die großen Verdienste, welche er sich in den Jahren 1808 — 1814 in Spanien erworben, schmälern zu wollen. Man darf aber nicht vergessen, daß ihn die Umstände sehr begünstigt haben. Ganz Spanien hatte sich gegen die Franzosen erhoben. Die napoleonischen Generale führten nur widerwillig den mehr und mehr in ein erbarmungsloses Morden ausgearteten Krieg und ihre Truppen hatten längst das Vertrauen auf eine glückliche Beendigung desselben verloren. Daß da ein Mann von der rücksichtslosen Energie eines Wellington große Erfolge erringen müßte, ist einleuchtend. Als ein Glück für den militärischen Nachruhm Wellingtons muß es bezeichnet werden, daß der alte ehrliche Blücher es am 18. Juni 1815 bei Waterloo mit der Einlösung eines gegebenen Wortes gewissenhafter nahm als zwei Tage zuvor der englische Heerführer, der seinen preußischen Mitfeldherrn trotz aller Zusagen bei Ligny elend in der Patsche sitzen ließ. Wie, wenn Blücher dieses schnöde Beispiel befolgt und Gleiches mit Gleichem vergolten hätte? Europa würde heute vielleicht eine andere Physiognomie tragen. „Ich wollte es wäre Nacht oder die Preußen kämen' —" Dieser Stoßseufzer Wellingtons allein schon bekundet uns, wer der eigentliche Sieger von Belleallianc ist. Wellington war ein hervorragender Taktiker, ein geschickter Truppenführer, so lange er nicht über 50 000 Mann unter seinen Befehlen hatte, (die 67 000 bei Waterloo wußte er schon nicht mehr zu handhaben) und vor allen Dingen ein Glückssoldat. Wie anders Moltke! Er hatte die Schwelle des Greisenalters schon überschritten, als er endlich Gelegenheit fand, sein eminentes Wissen und Können in der militärischen Praxis zu verwerten. Und wie fertig trat bei ihm der vollendete Feldherr in die Erscheinung! Wenige Jahre genügten, um den wohlbegründeten Ruf eines der genialsten Strategen aller Zeiten ihm zu suchen. Seine Erfolge bedingten aber nicht glückliche Zufälle. Sie sind Produkte eines Geistes, dem es geradezu unmöglich war, sich über Wollen und Können, über Ursache und Wirkung zu täuschen, dessen Stärke in der sorgfältigsten Vorausberechnung, in der Hereinziehung aller Eventualitäten begründet liegt, und der an einem einmal gefaßten Plane mit einer Konsequenz festhielt, die bei Wellington mehr britischer Starrsinn, bei Moltke aber lediglich die Erkenntnis der Wahrscheinlichkeit des Erfolges war. Mit welcher Virtuosität operierte der „Mathematiker des Krieges" mit den größten Heeresmassen und wie sehr übertraf er hierin alle seine Vorgänger, selbst einen Napoleon! Und über ihn will man einen Mann stellen, der bei Waterloo eigentlich zum ersten Male den großen Krieg kennen gelernt?! Wir sind überzeugt, vor der Mit- und Nachwelt werden die Engländer mit ihrer Meinung isoliert dastehen!

Vom Fränkischen, 11. Mai. In einem Dorfe unserer Gegend stellte ein Mann beim Verkauf einer Kuh eine ganz eigentartige Preisberechnung an, indem er nach der Zahl der Klauen derselben und zwar in der Weise, daß für die erste Klaue 1 Pf., für die zweite 2 Pf., für die dritte 4 Pf., die vierte 8 Pf. u. s. w. immer das Doppelte verlangte. Da nun eine Kuh einschließlich der Nebenklauen 16 Stück derselben hat, so stellt sich der Preis für die letzte Klaue allein auf 327 Mark 68 Pfg. und der Preis für das ganze Stück Vieh auf 655 Mk. 36 Pf.

In Altenweg benutzte ein Bäuerlein die Dachsparren als Aufbewahrungsort für 1500 Mk. Ersparnisse. Ein Knecht entdeckte das Versteck und verduftete mit dem Gelde.

(Praktischer Vorschlag.) Tochter: „Papa, willst Du mir nicht ein Velociped kaufen? Meine Freundin Alma hat mich wiederholt aufgefordert, dem Radfahrerinnen-Klub beizutreten!" — Vater: „So, so, na weißt du, wenn du durchaus strampeln mußt, dann will ich dir lieber eine Nähmaschine kaufen!"

Redaktion, Druck und Verlag von Chrn. Meeh in Neuenbürg.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw